

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 42.

Mittwoch, den 14. April 1915.

19. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 15. April findet eine Zwischenzählung der Schweine statt.

Die Viehbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Annaburg, den 3. April 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Der Westkrieg

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beute von Drie Grachten erhöhte sich auf fünf belgische Offiziere, 122 Mann und fünf Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich Beau Séjour räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommenen gemeldeten Orten Fromezey und Gussainville östlich Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

An der Combreshöhe fielen sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die Angriffe gegen unsere Stellungen westlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Nilly-Preumont wurden abgewiesen. Bei Airey wurden die Kämpfe wohl infolge der schweren Verluste des Feindes am 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Renauville - Priesterwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war. — Ein abermaliger Versuch, Bezange la Grande südlich von Chateau Salins aus zu entreißen, beschaltete die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde und zwei Offiziere und 100 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und südlich Kalmarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück; sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

(B. L. B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Dierkanal bei Poetele südlich von Drie Grachten nahmen wir drei von Belgien besetzte Gebiete und machten dabei einen Offizier und 44 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancre-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe verammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz.

Südsüdlich von Nilly fanden die Nacht hindurch heftige Nachkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen Angriff nördlich Fizey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden sehr erbitterten Nachkämpfe blieben für uns erfolgreich.

Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selouy und Lamorvillevald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regniéville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Ein infolge erschöpfener Truppe abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsstätigkeit aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Kalmarja sowie Klimki an der Szwra wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Orte bei Broniez westlich von Plonk wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

(B. L. B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combreshöhe an; nach zweistündigem Kampf war der Angriff abgefallen. Im Walde von Nilly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nachkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erweiterung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussage französischer Offiziere sind die Katedralkirchen Notre Dame in Paris und in Troyes

sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw., mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nordsüdlich von Lomza warfen die Russen aus Burfmaschinen Bomben, die nicht platzen, sondern langsam ausbreitend, erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verklümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

(B. L. B.) Oberste Heeresleitung.

Bisher 812 808 Gefangene in unseren Händen.

B. L. B. Berlin, 9. April. (Amtlich.)

Am 1. April befanden sich in deutscher Gefangenschaft:

Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen: 3868, Mannschaften: 238 496. Russen: Offiziere usw.: 5140, Mannschaften: 504 210. Belgier: Offiziere usw.: 647, Mannschaften: 39 620. Engl.: Offiziere usw.: 520, Mannschaften: 20 307. Zusammen: 812 808.

Die Besatzung von „U 8“ und „U 12“ im britischen Marinegefangnis.

Berlin, 9. April.

Wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, beständig es sich, daß die Besatzungen der beiden deutschen U-Boote „U 8“ und „U 12“, die nach dem Untergang ihrer Schiffe von den Engländern gerettet wurden, in die Marinegefangnisse gebracht worden sind. Sir Edward Grey begründet dieses unerhörte Vorgehen auf eine durch die amerikanische Botschaft gestellte Anfrage des deutschen Auswärtigen Amtes damit, daß die Besatzungen der beiden deutschen Unterseeboote, bevor sie aus dem Wasser aufgefischt wurden, damit beschäftigt waren, unschuldige britische und neutrale Handelschiffe zu versenken und mit kühler Ueberlegung Nichtkombattanten töteten.

Zoffe über seine neue große Offensive.

Rom, 10. April. In einer Ansprache an ein Regiment belgischer Freiwilliger erklärte Zoffe, der Tag der großen Offensive sei nahe. Binnen drei Wochen werde das französische Heer im Herzen Belgiens stehen und alsdann Deutschland den tödlichen Streich versetzen. Aber um dies alles auszuführen, werde es noch sehr großer Opfer bedürfen.

Neue amerikanische Lieferungen für unsere Feinde.

Münchberg, 9. April.

Die „Münchberger Ztg.“ meldet aus New York. Ein Kontrakt für die Lieferung von 26 000 Stück Artillerie- und Kavalleriewerfern wurde in Kansas City von einer Veredlung mit der französischen Regierung abgeschlossen. Der Preis für die Tiere dürfte 5 bis 6 Millionen Dollar betragen. Seit dem 1. September, als die ersten Veredlungsarbeiten für die Alliierten in Kansas City begannen, sind 112 316 Werde und Wauktiere dorthin für die Rekonstruktion der Alliierten gebracht worden, von denen mehr als 60 000 von der englischen Regierung übernommen wurden, die annähernd 12 Millionen dafür bezahlt hat. Eine Anzahl von Exportfirmen

hat sich zusammengetan, um einen Handelskommissar nach Ausland zu schicken, der dort ausfindig machen soll, welche Gelegenheiten sich für die Vereinigten Staaten darbieten.

108 000 Russen vom 15. bis 31. März gefallen.

320 000 russische Soldaten in der Karpathenschlacht kampfunfähig.

Mailand, 10. April.

Der Mailänder „Sera“ erzählt, daß die russischen Verlustangaben für die Zeit vom 15. bis 31. März 108 000 Tote und 212 000 Verwundete aufweisen. Wie das Blatt erläutern darf, handelt es sich um die Zeit, in der die ersten Karpathenkämpfe ihren Höhepunkt erreichten.

Kämpfe im Westen.

Der nachstehende Brief des Hauptmanns B. gibt ein anschauliches Bild von der Art der Kämpfe in der Champagne, die eine ununterbrochene Kette glänzender Taten unserer Truppen darstellten. Mitte Februar hat dort das sätige Ringen zwischen Deutschen und Franzosen um jeden Fußbreit Landes begonnen, und seitdem gehören die Plänen, Brücken, Berge, Le Mesnil und Neu Schour, die den Kampfplätzen am nächsten liegen, der Geschichte an. So wie der Briefschreiber die Verhältnisse und die Kampfbedingungen bei seinem Truppenteile schildert, sind sie auf der ganzen Gefechtsfront gewesen, die der Gegner für seine immer wieder erneuten Versuche zum Durchbrechen der deutschen Stellungen gewählt hatte. Der Angriff ging meist von französischer Seite aus, aber der Gegner ließ sich nicht nur einer harten Verteidigung gegenüber, an der bisher im allgemeinen seine Angriffe unter furchtlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen, sondern an uner müdlichen Gegenstoßen schloß er den kraftvollen Offensivgeist unserer Truppen, der sich selbst da betätigte, wo es nötig genug forderte, sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu halten.

„Ich schreibe mit Stolz und bewegt“, sagt der Briefschreiber, der mitten im toben den Kampf stand, und bewegt wird auch der Leser sein, der in der beschriebenen Schilderung die furchtbare Größe der Kämpfe in der Champagne sieht.

Das Regiment hat einfach übermenschliche Anstrengungen hinter sich. Wir kamen seiner Zeit nach A. Der Divisionsführer erkannte uns, daß wir alsbald in die Stellung der ... er kamen. Wir gingen mit Gekochtrauen heran. Mein Kommandeur und ich kamen am Nachmittag nach dem Untertand in tiefstem Granatfeuer. So was von Granatfeuer hatte ich in meinen frühesten Träumen nicht vorgestellt.

Bereits am ersten Abend und folgenden Vormittag hatten wir Verluste. Aber wir waren doch zuversichtlich und hofften auf bessere Zeiten. Am nächsten und den folgenden Tagen immer dasselbe Bild. Vor- und Nachmittags „Trommelfeuer“, wie der fachtechnische Ausdruck für das feindliche Schlag auf Schlag erfolgende Artilleriefeuer hier lautet. Auf unseren Unterstand hatte es die schwere Artillerie abgefeuert. Wir konnten nicht herausretzen, ohne große Gefahr zu laufen, von den herumschwebenden Granatplittern getroffen zu werden. Telephonleitung nach vorn und hinten war fast immer getört. Daher stets Ungewißheit. Am zweiten Abend ergaben wir die Meldung, daß rechts von uns beim Infanterieangriff ... die Franzosen durchgebrochen waren. Jeder kam es so in unseren Verbindungsgraben und flankierten mit Maschinengewehren unsere Stellung. Später kamen noch Minenwerfer hinzu, die unsere rechten Flügelschwärme, schwere Sturmbatterien bereiteten. Aber die Kompanien, die den bewundernswürdigen Kampf ... die Franzosen unter dem Schutze der Nachhutlinien ihrer Granaten vorrückten, und dicht vor der Stellung sichtbar wurden, fünf hatten unsere hehren Keils die Gewehre in der Hand und jedesmal wurden die Franzosen unter furchtbaren Verlusten zurückgeworfen. Sobald die französische Infanterie zurückflutete — es war schauerlich anzusehen — schoß ihre eigene Artillerie in sie mit aller Macht hinein, um sie so wieder vorzutreiben. Einmal kamen die Franzosen in den rechten Flügel unserer Stellung, aber kaum waren sie drin, stürmten unsere Leute mit blutunterlaufenen Augen vor Mut und Erregung wieder vor und machten alles nieder. Da die Franzosen uns fortwährend angriffen, war an irgend eine Ablösung nicht zu denken. Alles vom Regiment war draußen und kämpfte. Als Reserve hatten wir noch eine Kompanie.

Am vierten Tage brachen die Franzosen auch links von uns durch, und nun mußte das tapere 1. Bataillon einen Angriff von vorn, von beiden Flanken und von hinten abwehren. Herr Deich, ich schreibe jetzt mit Stolz und bewegt, wir haben die Stellung gehalten. Kein Zoll breit Boden hat der Franzose bekommen. Hierbei schwerer Bajonettkampf, Major B. kämpfte mit vier Fronten. Das 3. Bataillon ging zur Unterstützung in heftigsten Granatfeuer vor. Viele fielen, aber die Franzosen wurden abgewehrt. Wir standen im Unterstand. Auf einmal kam ein Artillerieoffizier herein, und rief erregt, die Franzosen kamen. Wir hatten nicht daran, da außer den Gefechtsordnungen. Wir glaubten nicht daran. Aber kaum waren wir draußen, so saßen wir die ersten etwa 20 Schritte vor uns. Mein Kommandeur sammelte sofort alles, Telephonisten usw. was Gewehr tragen konnte und schwärmte mit uns aus. Wir empfangen die Franzosen mit wohlgezielten Schüssen. Mein Kommandeur schoß allein drei nieder. Es war ein aufregender Moment. Ich lief dann so schnell ich konnte, zur Reservekompanie und holte Verstärkung heran. Die Franzosen kamen da nicht weiter vor. In der nächsten Nacht kam ein Garde-Regiment an und nahm die Stellung rechts von uns ein. Schnelligkeit Keils, die Gardisten! Sie haben sich brillant geschlagen. Am Morgen des nächsten Tages fiel unter von uns allen vergötterter Kommandeur. Ein Granatplitter traf ihn ins Gesicht. Er war sofort tot. Ich persönlich werde diesen Augenblick nicht mehr aus dem Gedächtnis verlieren. Es gehörte alle Energie dazu, um den Kopf hoch zu behalten. Kurz vorher hatte er nach vorn den Befehl geschickt, daß er Verstärkung nicht mehr habe, er sehe aber die Lage nicht als verzweifelt an, hoffe sich, daß das Regiment Gelegenheit bekommen werde, eine glänzende Tat zu vollbringen. Nach freistätigen; ununterbrochenen Kämpfe wurden wir dann vorgeführt abends durch ein Garde-Regiment abgelöst. Wir übergaben die Stellung dem Regiment voll und ganz, so, wie wir sie seinerzeit übernommen haben.

Der Brigade-Kommandeur der Garde, dem wir in den letzten Tagen unterstanden hatten, schickte uns einen Zettel mit den Worten „Freue mich sehr, daß Regiment tapfer Stellung voll und ganz behauptet hat.“ Leberhaupt war er rührend zu uns.

Ich möchte nicht verfehlen, zu erwähnen, daß uns die Artillerie in über alles Lob erhabener Weise unterstützt hat. Ohne sie wäre es nicht so gegangen. Sie schoß so vorzüglich, daß, sobald Truppenansammlungen an einer Stelle gemeldet wurden, sofort die Granaten in sie einschlugen. Tausende von Franzosen liegen vor der Stellung. Der Gegner hat schwerste Verluste gehabt.

Lokales und Provinzielles.

Ansburg, 11. April. Mit dem Eisernen Kreuz wurde neuerdings aus unserem Orte ausgezeichnet: Gardeartillerist Paul Fuhrmann und Reserveoffizier Richard Boog.

Ansburg. Wieder hat der Krieg zwei Opfer aus unserem Orte gefordert. Im Westen fand am 22. März der Unteroffizier Wilhelm Löhnius im Schützengraben den Heldentod und am 11. Januar erlag seiner wenige Tage zuvor erhaltenen Verwundung in französischer Gefangenschaft der Wehrmann Ernst Bankath. Ehre dem Andenken dieser Braven! Wägen sie sanft ruhen in Frankreichs Erde!

Ansburg. Der „Deutsche Krieger-Dank, Verein für Kriegervohlfahrt, unter Vorsitz Seiner Excellenz Admiral v. Schuchmann, läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte Vorträge mit lebenden Kriegskidbildern, insbesondere auch lebende Bilder über den jetzigen großen Krieg halten. Diese Vorträge mit Lichtbildern vom Kriegsausfall geben ein anschauliches Bild von den Kriegsergebnissen und Leben und Treiben unserer Truppen. Sie sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksichtigung der weiteren Ereignisse und neuen Maßnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, sodaß Erwachsene und Kinder den Krieg miterleben. Die erste Veranstaltung findet heute Abend im Waldschloßchen statt.

Die Spargel erntet. Gegen eine Einschränkung der kommenden Spargelernte, die von einigen Seiten vorgeschlagen wurde, erheben sich ernsthafte Bedenken. So schreibt ein großes ländliches Blatt: Der Spargel zählt bekanntlich zu den beliebtesten Konsumen. Ein erheblicher Teil der Ernte wird alljährlich in den Konsumfabriken zu Dauermare verarbeitet. Nun hat die Militärverwaltung die Vorräte an Brot und Weibstich für ihre Zwecke beschlagnahmt. Sie läßt Spargel für ein Zwangsgeld und will nur wenig Bleich für die notwendigen Konsumbedürfnisse freisetzen. Sie hat, vornehmlich in Braunschweig, den Spargelzüchtern den Vorschlag gemacht, nur den dritten bis fünften Teil der Ernte abzugeben, also nur einen Teil der für den Spargelgeschäft gültigen Jahreszeit wirklich für diese Markt auszugeben. Die Spargelzüchter, meistens ein Teil, macht dagegen, wie wir in der Wochenchrift „Das Hotel“ lesen, den Vorschlag, in diesem Jahre nicht nur den Spargelgeschäft zu unterlassen, sondern sogar ein Angebot vom Bundesrat zu verlangen, das den Spargelgeschäft mit wenigen Ausnahmen wie z. B. das Züchten einer Anlage, also die letzte Ernte vor dem Einsetzen der Anlage ganz verbietet. Gleichzeitig müßten die Darlehnsstellen ermächtigt werden, den Besitzern oder Pächtern von Spargelplantagen ein gewisses Darlehen zu geben, das in den nächsten fünf Jahren, also von den Erträgen der Spargelernte der nächsten fünf Jahre, aber noch befristeter von dem durch erhöhte Preise erzielten größeren Gewinne der nächsten fünf Jahre, abgezahlt werden soll. Dieser Vorschlag ist im Hinblick auf die Bestimmung durchaus unangebracht. Allerdings ergeben sich aus dem Mangel an Weibstich Schwierigkeiten für die Konsumindustrie und damit auch für die Spargelzüchter. Das darf aber unter vor keinen Umständen die Preisgabe der Ernte heißen. Der Spargel gehört in den Konsum und wenn etwa die Preise durch Stilllegen der Fabriken etwas zurückgehen sollten, so ist das natürlich für die Händler schmerzhaft, aber für den Konsum kein Nachteil. Es ist ganz und gar unverständlich, wie man überhaupt auf den Gedanken kommen kann, in der gegenwärtigen Zeit unserem Volke ein Nahrungsmittel künstlich entziehen zu wollen.

Das erste Drittel des Aprils liegt bereits hinter uns. Der April ist zwar ein launenhafter Monat, aber doch ein Monat, den wir gern haben. Ein zarter Hauch liegt im Großen und Ganzen über den vierten Monat des Jahres gedreht, vielleicht in viel höherem Grade, als dies im Mai der Fall ist. Um alle Baumfröhen, um alle Hecken und Sträucher schwebt ein zarter, grüner oder weißer Hauch, eine Vorahnung der kommenden Blüte. Mählig treiben die Blätter, ein zartes helles Grün bietet sich unseren Augen. Und auch die Abende sind schön, diese Aprilabende mit ihren schwermütigen Dämmerungen! Noch in den letzten Nachmittagsstunden hat vielleicht ein Hagelschauer über die Dächer und über die knospenden Bäume dahingegleitet. Dann aber wurde es wieder licht und klar. Die Sonne ging scheiden. Die ersten brandroten Straßen der Dämmerung schossen am Horizont auf. Gelbe, grüne und violette Töne traten dazwischen, bis alles in ein brennendes Schwefelgelb unterzutanken schien. So das Scheiden aller mancher Vortage. Ja auch der launische aller Monate hat seine Schönheiten. Und gerade in diesem Jahre ist er auch ein überaus wichtiger, denn es gilt ja jedes Fleckchen unserer Heimatdeute auszunutzen, es zu bebauen. Im April aber ist es, wo alle Pflanzenarten, die überwintert haben, auszupflanzen sind, und die Auslaaten von Adieschen und Reichen, von Frühjalat und anderen Frühjahrgemüsen zu erfolgen haben. Auch der Obstgärtner erfordert jetzt seine Arbeit. Im besten fängt man nämlich im April mit dem Kopulieren der

jungen Kernobstbäume an. Zu beachten ist besonders, daß Pfirsiche und Aprikosen namentlich während der Nachtzeit zu schütten und daß blühende Obststräucher, soweit trockene Witterung in Betracht kommt, sorgfältig zu begießen und zu besprühen sind. Im April ist es auch, da der Landwirt gewöhnlich seine Kartoffeln legt und in dem er Sommerweizen, Gerste, Ake, Hanf ausst. Auch der Winzer bekommt im April zu tun. Er hat die Stammreben beschnitten anzuziehen und anzubinden und überhaupt die ersten vorbereitenden Arbeiten zu tun. Der Monat April ist der Monat, in dem wir in dem ausgefallenen Samentorn der Erde die Hoffnung eines ganzen Jahres anvertrauen. Hoffentlich erfüllen sich noch all die Hoffnungen, die wir hegen, denn wir müssen ja wohl darauf gefaßt sein, daß die gegenwärtige schwere Arealzeit noch nicht in Klitze erreicht haben wird ihr Ende, daß wir uns noch ferner in Geduld üben müssen. Doch nur auch ferner unverzagt der Zukunft entgegenzusehen und des Dichtermortes gedenken:

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelzelt!
Es waltet dort ein heiliger Wille;
Nicht blüdem Zufall dient die Welt:
Ein Auge, ewig rein und klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr!

Kriegsfreiwillige Mannen gesucht. Die Ersatzabteilung des Manneregiments 9 in Demmin stellt demnächst wieder Kriegsfreiwillige ein. Schriftliche Anmeldung mit Angabe der Größe, des Alters und bisheriger Beschäftigung werden sofort erbeten.

Bessen, 9. April. Am Mittwoch den 7. April nachmittags tagte im hiesigen Ratskellerlokal eine gut besuchte Gastwirte-Versammlung, um zu beraten, wie die Gastwirte über die Preissteigerung von 7 Mark pro Hektoliter Bier hinweg kämen und die Biertrinker nicht zu schwer belastet würden. Nach längerer Debatte kam man dahin überein, den Gästen, die ohnehin sehr knapp sind, das Bier zu einem möglichst niedrigen Preise weiter zu liefern. Die Preise wurden festgelegt. Das Publikum sollte den ohnehin schwer um ihre Gläser ringenden Gastwirten dies nicht übel deuten und ihr Bier nach wie vor trinken.

Bessen. An den Magistrat ist von der Ueberlandzentrale aus Bredtin gemeldet worden, daß der dortige Betriebsleiter trotz mehrmaliger Klammation zum Heeresdienst einberufen worden ist, und daß, wenn es nicht gelinge Ersatz zu schaffen (was wohl mit Sicherheit anzunehmen sei) bei etwa eintretender Störung der Betrieb eingestellt werden müsse. Hierzu möchten wir bemerken, daß dadurch die ganze geschäftliche Lage im Bezirke der Ueberlandzentrale lahmgelegt würde, es müssen unter allen Umständen Mittel und Wege gefunden werden, den Betrieb der Zentrale aufrecht zu erhalten.

Schwabz bei Niemberg, 6. April. (Wind geschloffen.) Der Soldat Franz Troisich von hier bekam im Januar in der Gegend von Lodz einen Gewehrschuß in die linke Schläfe; das Geschloß trat aus der rechten Schläfe wieder heraus, hat aber beide Augen vernichtet, so daß der Hebauernswerte das Augenlicht gänzlich verloren hat. Er wird in der Reg. Augenklinik in Berlin behandelt und hat jetzt einige Tage Heimatsurlaub. Vor kurzem erhielt er das Ehrener Kreuz; „leben“ kam er leider dieses schöne Ehrenzeichen nicht.

Deßau, 6. April. Auf dem hiesigen Ehrenfriedhofe, auf welchem bereits 78 deutsche Krieger, die den Heldentod für das Vaterland starben, zur letzten Ruhe bestattet worden sind, sind seitens der Stadtverwaltung jetzt an den Gräbern gleichmäßig kleine weiße Holztafeln in Quadraform angebracht worden, worauf, Dienstgrad, Name, Truppe, Geburts- und Todestag der vereinigten Kämpfer verzeichnet sind. Je ein von niedrigen Eichenstämmchen umringeltes Quartier umfaßt 40 Gräber, die noch durch einen Mittelweg in zwei Reihen zu je 20 geteilt sind. Rechts und links des von Lebensbäumen eingefaßten Hauptweges befinden sich je 4 solcher Quartiere.

Geuthin, 6. April. Aus dem Gefangenlager bei Brandenburg sind in der vergangenen Nacht drei russische Soldaten entwichen. Als sie in einem selbstverbauten Klotze über den Dunesee leben wollten, wurden sie entdeckt und zugleich verlost. Einer der Flüchtlinge ist im See ertrunken, ein zweiter wurde angeflohen, der dritte lag bewußtlos am Ufer des Sees.

Understadt, 8. April. (Des Landwehrmannes trauriger Heimatsurlaub.) Durch einen Spielfeldraun wurde der 9 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Traumann in Lindau so heftig gestoßen, daß er in die dicht vorbeifliegende Ahme stürzte und sofort ertrank. Der Vater des auf so ersticktende Weise ums Leben gekommenen Knaben war erst kurz vorher aus dem Felde gekommen und weckte auf ein paar Tage bei seiner Familie.

Leipzig. Vom 1. Mai ab laufen die Jüge der Straße Sagan-Gottbus-Leipzig hier selbst nicht mehr auf dem Eisenbahnen Bahnhof sondern auf dem Hauptbahnhof ein. Der Eisenbahnen Bahnhof bleibt nur noch für den Nahverkehr Leipzig-Taucha offen.

Aus den Verlustlisten.

1. Garde-Regt. Gen. Richard Grabner aus Buxien, verw. 3. Garde-Regt. Kriegsr. Richard Döhner aus Jessen, verw. 4. Garde-Regt. Ref. Oswald Barth aus Naumburg, schwer verw. Garde-Regt. Regt. Ritt. Hermann Barth aus Jessen, verw. Grenadier-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 Wehm. Wilh. Waise aus Amstorf-Neiberge, verw. Jäger-Regt. 37 Ritt. Ritt. Paul Wiese aus Zimmern, tot. Inf.-Regt. 17 Uffiz. Otto Baffin aus Holzdorf, tot. Inf.-Regt. 20 Kriegsr. Walde-mar Damerberg aus Wönnichfeld, verw. Inf.-Regt. 59 Must. Gustav Paul aus Elster, verw. Inf.-Regt. 94 Must. Max Schent aus Brettin, tot. Inf.-Regt. 130 Trainfolbat August Nahn aus Amstorf, nicht verw., tot. Inf.-Regt. 148 Ref. Karl Schugl Daughen, tot; Ref. Robert Oberländer aus Zülldorf, verw. Inf.-Regt. 72 (Malschingen-Komp.) Ref. Rudolf Arndt aus Hemsdorf, verw. Inf.-Regt. 225 Must. Otto Kölling aus Glöben, verw. Inf.-Regt. 227 Wehm. Wilhelm Schulz aus Genua, verw. Must. Max Nittel aus Priesch, verw. Inf.-Regt. 227 Must. Richard Göbbl aus Holzdorf, verw.; Must. Georg Fischer aus Jessen, tot. Inf.-Regt. 251 Kriegsr. Karl Dehne, Brettin, vermisst. Brigade Ers.-Bat. 16 Ref. Robert Müller aus Naumburg, tot. Landw. Inf.-Regt. 36 Kriegsr. Karl Greife aus Seyda, tot; Wehm. Otto Wachsmuth aus Dornitzsch, verw.; Wehm. Wilhelm Hamisch aus Hintersee, verw.; Wehm. Richard Wölkche aus Jessen, vermisst. Ers.-Inf.-Regt. 9. Hundsl. Landt. Hermann Dümgen aus Seyda, schwer verw. Ref.-Jäger-Bat. 21 Jäger Gustav Dubro aus Annaberg, verw.; Jäger Otto Klager aus Elster, verw.; Jäger Richard Schubert aus Priesch, verw.; Pionier-Bat. 15 (1. Ref.-Komp.) Pionier Gustav Nahn aus Elster, verw.; Pionier-Regt. 19 Wehm. Gustav Gabau aus Elster, verw.; Kaiserl. Marine Seefolbat Walter Unger aus Wügeln, kriegsgefangen.

Bemerkte Nachrichten.

Warnung. „Taschenfilter oder Feldfilter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsehen an Herresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitskeimen und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, trübsame Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verdunsteten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. So, ein nicht penibel sauber gehaltener Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitskeime weiter zuvermehren, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren könne.

Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zur Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes Wasser, ist solchen, das durch Taschenfilter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

Nach mehr Feldgeräten. Es hat sich herausgestellt, daß die Verlastungen der Feldmühen auf den kurzen Entfernungen, auf denen sich vielfach der Schützenabstand abspielt, ein günstiges Ziel für den Feind bietet. Aus diesem Grunde ist mit Genehmigung des Kaisers jetzt angeordnet worden, daß zum Verdecken der Verlastungen an den Feldmühen der Infanterie, Maschinengewehr-Abteilungen, Pioniere und der Kavallerie, ausgenommen Jäger zu Pferde, für das Gesicht im Schützenabstand ein graues Band von etwa 3,2 Zentimeter Breite und verstellbarer Länge eingeführt wird. Der Stoff im Band dient zum Durchsehen der Kofarde. Es wird so auf den Verlastungen gelegt, daß das Bandende nach Innen zeigt. Der Bedarf ist den Bekleidungsämtern auf dem Dienstweg alsbald anzumelden. Ebenso haben sich die Trommelreihen und die Trommelreihen im Felde auffällig bemerkbar gemacht, so daß dementsprechend von jetzt ab die Trommelreihen für den Gebrauch im Felde grau zu streichen und die Trommelreihen mit einem Ueberzug aus Gelbüberzugstoff zu versehen sind. Die Farbe ist im Handel zu beschaffen, der Stoff durch Vermittlung der Kriegs-Bekleidungsämter zu beziehen.

Eine merkwürdige Geschichte. Um bei der erfolgten Lagerbestandsaufnahme ihre Vorräte zu verbergen, hatte ein großes Ubersieder Expeditions- und Möbelfabrikant die Firma Joh. Heisterbach G. m. b. H. zu einem äußerst kassinierten Trick gezwungen. Die dortige Kriminalpolizei erfuhr durch einen Zufall, daß die Firma unrichtige Angaben gemacht habe und jetzt noch eine größere Menge Hafer verborgen hätte. Dieser Hafer befand sich im letzten Zimmer der im Geschäftshaus der Firma gelegenen Wohnung des Geschäftsführers. Das Zimmer habe nur einen Eingang und dieser sei durch einen vorgestellten großen Kleiderkasten unsichtbar gemacht worden. Von dem über dem Zimmer gelegenen Speicher aus habe man ein Loch durch die Decke gebohrt und durch dieses das verheimlichte Getreide in das Zimmer laufen lassen. Die Kriminalpolizei fand in dem in der Anzeige benannten Zimmer über 200 Zentner Hafer, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden. Der ganze Vorrat wurde zugunsten der Stadt beschlagnahmt. Außer dem Schaden wird noch ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet.

Schweres Leid. Der Landrat Boesch in Labersheim im Kreise Zabern hat alle seine vier Söhne durch den Krieg verloren. Aus Gram darüber ist jetzt auch die Mutter derselben gestorben. Eine Pfortenwaise in L. hatte zwei Söhne im Felde verloren. Als ihr der Tod auch des jüngsten Sohnes aus Feindesland gemeldet wurde, starb auch sie vor Herzeleid. Eine Frau von B. seigte kürzlich zugleich den Tod ihres Mannes und ihres einzigen Sohnes an; beide waren fast zu derselben Stunde vor dem Feind gefallen, jener im Westen, dieser im Osten.

5000 Ballen Baumwolle im Hafen von Neapel verbrannt.
In Neapel entstand gestern ein Hafenbrand beim Ausladen von Baumwolle. 5000 Ballen im Werte von 2 Millionen Lire sind vernichtet. Zur Bekämpfung des Brandes wurden 2 Kompagnien Soldaten zugezogen.

Bunte Zeitung.

Speiseöl aus Weintraubenkernen. Zu den vielen pflanzlichen Ölen, die die ständig wachsende Margarine-industrie als Rohstoffe verbraucht, stellt sich jetzt als für diesen Zweck durchaus geeignet ein Öl aus Weintraubenkernen. In der weinreichen argentinischen Provinz Mendoza, wo jährlich weit über 300 Millionen Liter Wein erzeugt werden, hat man jetzt eine Fabrik zur Ölgewinnung aus den Traubenkernen errichtet. Die bereits 5000 bis 6000 Zentner jährlich zu pressen vermag. Der Preis des reinen Öls beträgt etwa 50 Mark für 100 Kilogramm.

Reicher Heringsfang in deutschen Gewässern. Wie die Münchener Zeitung aus Kiel meldet, fallen die Fischfänge, nachdem die Herings- und Spottensänge die deutschen Gewässer in noch größerer Stärke erreicht haben, so reichlich aus, daß die Verköstigung die Fische nicht verzehren kann. Da sie sich nicht kühnen lassen und somit nicht als Dauerware weit ins Binnenland verbracht werden können, müssen große Teile der riesigen Fänge aufs Land gefahren und als Dünger der Broterzeugung dienbar gemacht werden. Vorauszusehen bringen die weiteren Fischfänge größere und fettere Heringe, die für Räucherzwecke geeignet sind und somit auch im entfernten Binnenlande als Nahrungsmittel dienen können. Die Preise für Heringe und Spotten sind ungewöhnlich niedrig. Kondente kauften geringwertige Fische für 80 Pfennig den Zentner als Dünger. Sollten sich nicht doch Mittel und Wege finden, diesen Ueberreichtum an Fischen auch in frischer Ware dem Binnenlande zugänglich zu machen? Das würde sicher überall mit Freuden begrüßt werden.

Wann wird es Frieden geben? Auf diese Frage, die aller Herzen bewegt, gibt ein Zahlenraffel die Antwort: Am 11. November. Gewunden wird dieses Datum folgenbermaßen:

Kriegsjahre	Summe	Quersummen	Friedensschluß am
1813			
1814	36 27	9. 9.	9. 9.
1870			
1871	57 41	10. 5.	10. 5.
1914			
1915	98 29	11. 11.	11. 11.

Die taballistische Spielerei wirkt auf den ersten Blick überaus schön. Schade, daß sie ein böses Loch aufweist. Der Krieg 1813/14 wurde nämlich nicht am 9. September, sondern am 30. Mai durch den Pariser Frieden beendet.

Kamerad, tritt ein! Als man die beiden Soldatenheime in Raon einrückte, wurde der Kriegsfreiwillige Dr. W. Große aus Dresden von einem Vorgeleiteten aufgefordert, einen Funken, dementsprechend Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse verles, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:
Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein
Und nicht, bedene,
Eine wüste Scheine,
Nimm ab die Müg',
Dann geh' und th'g'
Gemüthlich und friedlich,
Und lauß' nicht und raus' nicht!
Und sing' nicht und bring' nicht!
Sei lauter und nett!
Spud' nicht auf's Barkehl!
Eminu' dich genau,
Als ob deine Frau,
Hier schalte und waltel
Du kennst deine Aitel!

Ein Semester ohne Vorlesung. Wie die polnischen Blätter berichten, wurde das Wintersemester an der Krakauer Universität dieser Tage für beendet erklärt, ohne daß im Laufe des halbjährigen Vorlesungszeitraumes hätten. Seit 514 Jahren geschah es zum erstenmal, daß an der Krakauer Universität keine Kollegien abgehalten wurden. Sogar während der Belagerung von Krakau durch die Schweden im Jahre 1655 fanden die Vorlesungen unter Teilnahme von 630 Hören statt; 70 Hochschüler kämpften damals gegen den Feind.

Die verrirte russische Patrouille. Es klingt fast ungläublich, aber es ist demnach Tatsache, daß in Gdöbüll, also einige Kilometer von Vidupel, sechs russische Soldaten gefangen genommen wurden. Sie waren, wie die Arbeiter-Zeitung erzählt, in den Karavellen auf Vidupel ausgespäht worden und hatten sich so weit von ihrer Lande entfernt, daß an ein Zurück nicht mehr zu denken war. So schlugen sie dem ihren Weg direkt nach Vidupel ein, wobei sie natürlich ohne Waffen marschierten. Erst in Gdöbüll wurden sie von einem herrschaftlichen Nachtwächter angehalten und so lange in einem Kubstall gefangengehalten, bis Gendarmen kam und sie übernahm.

Das seltsame Ansehen von Tharan. Ludwig Ganghofer schreibt in einem in den Münch. N. N. veröffentlichten Feldpostbrief aus Frankreich: Franen und Kinder leben bei den Franzosen, die Geschlechter müde, die Augen lümpf. Bei ihrem Anblick schwirrt mir immer ein wunderliches Gedächtnis im Kopf herum, daß ich dieser Tage von zwei Soldaten singen hörte. Ähnlich wie beim Lied vom Guten Kameraden, das einem neuen Heimen besam, wurde auch hier ein altes Volkslied mit einer neuen Zutat versehen, mit einer französischer — mit Worten, die man hier in Nordfrankreich überall von den Einheimischen hören kann. Das Liedchen, wie es die zwei Soldaten sangen, war wohl überhaubt gemeint, und democh hat es einen traurigen Sinn:

Annchen von Tharan ist's,
Die mir gefällt,
Aber sie nimmt mich nicht,
Dob' ich kein Weib ...
Mon père, ma mère,
Oh well, la guerre,
C'est triste pour nous,
C'est triste pour vous,
C'est triste pour tous,
Zuwohl, mein Sohn,
Der kommt daheim!

Gut Zabern! Mit großer Genugthuung wird hier — so schreibt man der Köln. Volkszeit. aus Straßburg i. G. — das Lob verdient, welches, wie aus direkten Feldpostbriefen hervor geht, mehreren Offizieren, die an der großen, blühigen Winterkrieger in der Champagne teilgenommen, aus dem Munde des obersten Kriegsheeren zuteil geworden ist. So schreibt ein Gardist aus Wittisheim im Kreise Schleibstadt: Bei Berthes stürmten die Franzosen mit großer Uebermacht vor. Sie durchdrachen die deutschen Vorpostenlinien, da kam aber im Sturme unser Genderegiment ihnen entgegen. Beinahe griffen die Franzosen mühtend an und einmal jagten wir sie zurück, über Hügel von Toten und Schwerverwundeten. Als der Kaiser nachher das Regiment besah, war er tief ergriffen und hatte Tränen der Freude in den Augen. Er selbst bestellte mir das Eiserne Kreuz auf die Brust und fragte nach meiner Heimat. Da sagte er, ich solle nur so tapfer weiterkämpfen und drückte den Wunsch aus, ich möchte wieder glänzend in meine Heimat heimkehren! Auch zwei Kämpfer aus dem Kreise Zabern, aus dem Dorfelein Ernolsheim, wurden dort ausgezeichnet. Auch sie fragte der oberste Kriegsheer in leutseliger Weise nach ihrer Heimat. Und als sie mit feierlicher Stimme sagten: aus Ernolsheim im Kreise Zabern, da ging ein helles Lächeln über die ersten Lippen des Kaisers. Er schüttelte ihnen kräftig die Hand und sagte bestimmt und bedeutungsvoll: „Gut Zabern!“

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei-Brigade abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Hende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewahren dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

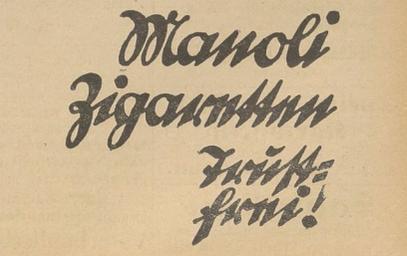
Bei Veri-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.
Ein feindlicher Wiederangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte.
Nordöstlich von Suippe wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwandt.

Zwischen Maas und Mosel festeten die Franzosen ihre Angriffsstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort.

Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeray östlich von Verdun brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die Mittag und Abend bei Warcheville, südöstlich von Maizeray unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeray-Warcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Brieferwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir allmählich Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Osten ist die Lage unverändert.
(W.L.W.) Oberste Heeresleitung.



Versteigerung.

Im Auftrage des Kontursverwalters versteigere ich
am Mittwoch den 14. April 1915
 vormittags von 11 Uhr ab in Annaburg
 Sammelplatz der Käufer im Gasthof zur Kleinbahn daselbst:
 1 Arbeitspferd, 1 Posten Stroh, ca. 20 Zentner Heu,
 1 Kaffschlitten, 2 gute Ackerräder, 1 Dreschmaschine
 (mit Handbetrieb), 1 Särfelmaschine, 1 Posten Wagen-
 fetten, 3 Regendecken, 3 Kummelgeschirre, 1 Hand-
 wagen, 2 Lederhülsen, 1 Bräutrog, 1 Schlachtisch,
 1 Tauchensack, ca. 15 Zentner Kartoffeln, 1 Stamm-
 Säbner, 1 Kartoffelanhäufelflug, 1 Egge, 1 Pflug,
 1 Futterkasten, 1 Schleifstein, Wagenleinen, 1 Posten
 Düng, mehrere Säcke u. a. m.
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
 Pretzin, den 12. April 1915.

Gallo, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen
Grasnutzung an meinen Feld-
 gräben findet statt
Sonnabend den 24. April
 abends 3/4 6 Uhr.
 Sammelplatz am Kuhfor.
 Ghenal, Domänen-Amt Anna-
 burg, den 10. April 1915.
 P. D. Betge.

Gras-Verpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen
Grasnutzung in meinen Pade-
 wiesen findet statt
Montag den 26. April
 nachmittags 4 Uhr.
 Sammelplatz an der Schughütte.
 Ghenal, Domänen-Amt Anna-
 burg, den 10. April 1915.
 P. D. Betge.

Mit Mittwoch den 14. d. M.
 hört der
freihändige Verkauf
der Futtermittel
 auf. Da bis zur Verteilung der-
 selben durch die Bezugsvereinigung
 voraussichtlich einige Zeit vergehen
 wird, empfehle ich meiner Kunde-
 schaft ihren vorläufigen Bedarf
 noch sofort einzukaufen.

E. Klausenitzer.

Eine starke
tragende Fäse
 hat zu verkaufen
 Paul Schlobach, Zschernitz.

Seradella,

nur neue Saat, habe noch einige
 Zentner abzugeben.
Adolf Weicholt, Pretzin.
 Jeden Freitag Vorm. Bahnhof
 Annaburg.

Aleu, Leinmehl,
Baumwollsaatmehl,
Erdnußmehl,
Cocoßtuchen,
Rapsstuchen,
Trodenschneißel,
Zuckerfutter (Erlaß für
 Hafer und Melasse)
 empfiehlt

E. Klausenitzer.

Schwefelsaur. Ammoniak
und Kalkstickstoff
 sind eingetroffen. Die bestellten Po-
 sten bitte abzugeben.
Adolf Weicholt.

Grummet

verkauft **Herm. Kase.**

Arbeiter.

Zur Regulierung der Schwarzen
 Elster bei Schweinitz werden noch
 einige Arbeiter bei 35 Pfg.
 Stundenlohn gesucht.
 Bauleitung der Elsterregulierung
 Winter.

Speise- und Saat-
Kartoffeln
 habe noch in mehreren Sorten ab-
 zugeben. **Adolf Weicholt.**

Saat-Mais

eingetroffen und bitte morgen abzu-
 holen. **Adolf Weicholt.**

Zum Ausbessern
 empfiehlt sich in und außer dem
 Hause **Frau Zimmek,**
 Torgauerstr. 44.

Altes Anker-Fahrrad

vor dem Hause Mittelstr. 29 ver-
 loren gegangen. Gegen Belohnung
 abgegeben beim Dannternehmer
Ab. Wagner.

Kaiserkrone- Kartoffeln

zur Saat offeriert
Oskar Feist,
 Holzdorf (Bez. Halle).

Kinder-Nährmittel,

wie: **Neistes Kindermehl,**
Kaufers und Klopfer's
Kindermehl
Anors's Hafermehl
Hafer-Salao
Kondensierte Milch
Milchzucker, Gemisch rein
 hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Erfurter

Gemüse-Samen

eingetroffen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

In den **Sammelbüchsen** des
Roten Kreuzes waren folgende
 Beträge enthalten:

Annaburger Steingut- fabrik A.-G.	Mt. 14.60
Gasthaus Gold. Ring	" 11.27
" Waldschlößchen	" 10.53
" Goldener Anker	" 9.62
" Siegeskranz	" 9.28
Firma Carl Duehl	" 8.42
Gasthaus Stadt Berlin	" 4.-
Firma J. G. Fritzsche	" 2.88
Kgl. Güterabfertigung	" 1.33
Gasthaus Neue Welt	" - 96
Barbiegelschäft Hoffmann	" - 77
	Mt. 73.66

Allen Gebern herzlichen Dank!
Vaterländ. Frauen-Verein
Annaburg.

Allen Gebern herzlichen Dank!
Vaterländ. Frauen-Verein
Annaburg.



Garten-Sämereien

empfiehlt in bester Qualität
Frau Kühne,
 Holzdorferstraße 11.

Jeden Dienstag u. Freitag:
frischgeröstete Kaffee's
 von höchstem Aroma und kräfti-
 gem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

unverfälschten reinen
Ungar-Wein
 Flasche 60 Pfg., 75 Pfg., 1.25 und
 2.50 Mt. hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Vitrolin,
 besser Kupfer- und Herbyun,
 à Paket 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Mit Rücksicht darauf, daß infolge des Krieges Gummi für die
 Nachbereitung unserer Militärkraftfahrzeuge in großen Mengen benötigt
 wird, ist eine **allgemeine Gummi-Sammlung** in ähnlicher Weise
 wie bei der Reichswoolwolle angeregt worden.
 Die Sammlung soll namentlich **verbraachte Fahrradgummi-**
Reifen und -Schläuche, Gummihäfen, Gummihäfen, Gummihäfen,
Gummihäfen, Gummihäfen sowie alle gummi-
 artigen Artikel umfassen.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Sammelstelle für Annaburg und Umgegend in der
 hiesigen **Steingutfabrik.**
Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Heute Dienstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr
 findet im „Waldschlößchen“ hierelbst ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen großen Kriege
 statt. Redner: Herr Leutnant **Demmann.**
 Die Kriegslichtbilder zeigen naturgetreue Aufnahmen
 vom Kriegsschauplatz.

Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll die
 Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlfahrt bezwecken. Wer
 diese Lichtbildervorträge besucht, erlebt den Krieg.

Eintrittskarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse.
 Zu recht zahlreichem Besuch dieser patriotischen Vorstellung sind
 alle Einwohner freundlichst eingeladen.

Vaterländischer Frauen-Verein.



Nach langem, bangen Hoffen ist es uns
 zur traurigen Gewißheit geworden, daß mein
 inniggeliebter Mann, unser guter, lieber treu-
 sorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und
 Schwager, der Wehrmann

Ernst Pankrath

am 11. Januar im Alter von 38 Jahren, fern von seinem
 traurem Heim, an den Folgen eines Unterleibsschusses
 in französischer Gefangenschaft gestorben ist.

In unermeßlichem Schmerz:

Minna Pankrath, geb. Kloppe
 nebst seinen von ihm über alles geliebten vier
 Kindern und alle trauernden Hinterbliebenen.

Ruhe sanft, Du gutes Herz!



Den Heldentod für König und Vaterland
 starb am 22. März auf Frankreichs Erde
 unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

der Unteroffizier

Wilhelm Thinius

im Alter von 23 Jahren.
 Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Franz Schmidt und Frau, geb. Thinius.
Paul Thinius
Hermann Schmidt } z. Zt. im Felde.

Annaburg, den 13. April 1915.

Wir sah'n Dich nicht beim letzten Scheiden,
 Wir senkten Dich nicht still hinab,
 Der Schatten deutscher Trauerweiden
 Er fällt nicht auf Dein Heldengrab.
 O ruhe sanft! So fern der Heimat,
 Du, der stets edel, treu und schlicht.
 O ruhe sanft, in fremder Erde
 Vergessen können wir Dich nicht.

Es ist ein herb' und schmerzlich
 Leiden
 Auf nimmer, nimmer Wiederseh'n,
 Ach, unter allen Erdenleiden,
 Kann tiefer keins zuherzen geh'n.
 Nicht einmal in die Augen blicken,
 Die uns so lieb stets angeschaut,

Nicht einmal innig an sich drücken,
 Den Lieben, dem wir fest vertraut.
 Geflossen ist Dein junges Blut
 Für uns zu früh, du warst so gut.
 Doch ob wir bald vor Gram ver-
 geh'n,
 Da oben gibts's ein Wiederseh'n!

Im Grab' ist Ruh' — im Leben Schmerz.
 Nun „Ruhe sanft“, Du gutes treues Herz.



Nachruf.

Nach langen und bangen Wochen erhielten wir am
 10. April die traurige Nachricht, daß unser Kontrolleur,
 der Wehrmann

Ernst Pankrath

im Lazarett in Somme-Suippes (Marne) in Frankreich
 am 11. Januar an seiner schweren Verwundung, die er
 am 9. Januar erlitt, verstorben ist.

Der Verstorbene war uns allen ein lieber Freund
 und Kollege und stets bemüht, die Interessen des Vereins
 und das Wohl der Mitglieder zu fördern.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken
 bewahren.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-
Verein für Annaburg und Umgeg.
 E. G. m. b. H.

